

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 31. August.

Inland.

Berlin den 29. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Badegehülfen **Wilmanns** zu Berlin die Rettungs-Médaille mit dem Bande zu verleihen.

Der Königl. Französische bevollmächtigte Minister bei den Großherzogl. Mecklenburgischen und Oldenburgischen Höfen und bei den freien Hansestädten, von **Tallenay**, ist nach Hamburg, und der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Posen, **Dr. Freymark**, nach Küstrin abgereist.

Die Journalpolemik, d. h. die Einnischung der Presse in die Politik der Kabinette, hat sich zwischen Paris und London auf einen kaum noch vorgekommenen Grad von Erbitterung gesteigert. Die gegenseitigen Derbheiten und Schwähungen könnten nicht ärger seyn, wenn wirklich schon Krieg ausgebrochen wäre. Die *Débats* erheben sich in ihrer neuesten Nummer mit Recht gegen den ungeschlachten Ton, der in vielen Englischen Blättern, ja selbst in den einflussreichen *Times* zu herrschen anfängt. Sie verdenken es dem conservativen Organ, daß es ganz ohne Noth (denn Frankreich will ja in Marokko nicht erobern!) mit einer neuen Coalition drohe. Was werden sie erst sagen, wenn sie hören, daß der Petersburger Hof (wie der „Allgem. Zeitung“ aus London vom 16. Aug. als unzweifelhaft geschrieben wird) der Königin von England für den Fall eines Krieges mit Frankreich ein rückhaltloses Schutz- und Trugbündniß angeboten und der Kaiser **Nikolaus** seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, seine ganze Streitmacht zu Land und See zur Verfügung

der „verbündeten Staaten“ (welcher?) zu stellen. Auch das verübeln die *Débats* der Engl. Presse, daß sie den Werth der Franz. Besitzungen in Afrika so tief heruntersetzt und sich wundert, daß ein verständiges Volk, wie die Franzosen seyn wollen, so viele Opfer bringen mag für eine nutzlose Kolonie. „Ihr sagt, wir verlören in Afrika unsere Zeit, unser Geld, unsere Menschen. Es kann seyn; aber was geht das Euch an? Wir wissen nicht, was England mit Algerien angefangen hätte, falls es dort Herr geworden wäre. Wir haben einmal Algerien, und werden, wenn es nöthig seyn sollte, Millionen Franken und Tausende von Menschen ausgeben, um es zu behalten.“ Wenn schon zwischen den *Débats* und den *Times*, die doch beide zu der conservativen Fahne geschworen haben, harte Worte gewechselt werden, so kann man sich leicht vorstellen, mit welcher Erbitterung die Organe der extremen Parteien gegen einander zu Felde ziehen. Was jedoch am meisten böses Blut in Frankreich macht, sind die Engl. *Bulletins* über die Wafsenthat vom 6. Aug. Die *Times* vom 21. Aug. bringen unter der Ueberschrift: „The attack of Tangier“ eine ganze Reihe Correspondenzen aus Gibraltar (bis 11. Aug.) und von Seeoffizieren an Bord des „*Warspite*“, die Augenzeugen des Bombardements waren und ihre Eindrücke ganz frisch zu Papier gebracht haben. Aus diesen in beträchtlich Englischer Färbung abgefaßten Berichten soll für die Sachkenner die Ueberzeugung hervorgehen, daß die Franz. Flotte in jeder Beziehung hinter der Engl. Seemacht weit zurücksteht. Die Operation des Prinzen von Joinville wird, als ungeschickt angefangen und von sehr geringem Erfolg begleitet, von der nautischen Kritik scharf durchgenommen. Es

genügt hier, den Schluß einer der Briefe vom Bord des „Wasp“ anzuführen; das Ganze ist in diesem Tone gehalten. „Es hat mir großes Vergnügen gemacht, daß mir der Zufall den Anblick einer Französischen Eskadre unter Feuer gewährt hat. Künftig werde ich zu den Großsprechereien der Französischen Journale nur lachen. Doch noch eins! Ich bin kein Prahler, aber das sage ich: ein einziges Regiment von Gibraltar sammt hundert Artilleristen in den Forts von Tanger würde den Prinzen von Joinville mit seiner Rotte verjagt haben.“

Berlin den 29. August. (Privatmittheil.) Die Sammlungen für die Ueberschwemmten in Ost- und Westpreußen dauern hier fort. Unsere Hauptstadt hat bis jetzt nahe an 17,000 Thaler zusammengetragen. Heute wird die „Schöpfung“ von Haydn in der hiesigen Garnisonkirche unter Leitung des Musik-Direktors Julius Schneider zum Besten der Ueberschwemmten ausgeführt. Die königlichen Säger und Sägerinnen so wie die königliche Kapelle wirken mit bei dieser Ausführung. Die hiesige Singakademie giebt auch hier ein Concert zum Besten der Ueberschwemmten. Sehr gespannt ist man hier darauf, was Hamburg für die armen Ueberschwemmten, die zur Linderung der Noth in Hamburg damals mit beigetragen haben, thun werde. Die Beiträge werden hoffentlich der Stadt Hamburg würdig sein. — Unsere Stadtbehörden haben nun den Beschluß gefaßt, Sr. Majestät den König bei der Rückkehr ohne besondere Feierlichkeit auf dem Bahnhofe zu bewillkommen. Die Kommunalbeamten werden sich am königlichen Schlosse versammeln, und, wie man hört, ein kirchliches Lied singen. In wiefern die Abfingung eines kirchlichen Liedes, das eine religiöse Stimmung voraussetzt, bei dieser Gelegenheit passend ist, überlassen wir dem Gefühle des Lesers. Abends wird unsere Hauptstadt glänzend erleuchtet sein. — Der Regierungsrath Camphausen, welcher bisher bei der Regierung in Trier beschäftigt war, ist in unser Finanzministerium berufen worden, in welchem ihm ein bedeutender Wirkungskreis anvertraut ist. Herr Camphausen, ein Rheinländer aus der Gegend von Köln, ist noch ein junger Mann, der sich sowohl in Bezug auf Gesinnung und Charakter als auch durch Geistesgaben auszeichnet. Wie man hört, ist das Verwaltungsfach der Grundsteuer demselben übertragen worden. Bereits früher soll die Aufmerksamkeit eines unserer tüchtigsten Staatsmänner, des Geh. Rathes Kühne, auf diesen jungen Beamten gerichtet gewesen sein. — Es ist erfreulich, daß die Mißverständnisse zwischen Preußen und Belgien von den Deutschen und Belgischen Blättern im Allgemeinen mit so lobenswerther Leiden-

schaftslosigkeit erörtert werden. Eine eigenthümliche Erscheinung verdient dabei hervorgehoben zu werden, welche die Hinneigung beider Länder zu einander am deutlichsten bekundet. Deutsche Blätter sprechen nämlich in dieser Angelegenheit zu Gunsten Belgiens und Belgische Blätter zu Gunsten Deutschlands. Auf diese Weise dürfte eine baldige, beide Parteien befriedigende Erledigung dieser Frage nicht zweifelhaft sein. — Auf die Eingabe der Vossischen, Kölnischen, Haude- und Spencerschen Zeitung u. s. w. in Bezug auf den Aufruf zur Gründung eines Deutschen Nationalvereins ist vom Obercensurgericht noch immer kein Erkenntniß erfolgt. Seit der Abwesenheit des Präsidenten des Ober-Censurgerichts, Herrn Bornemann, scheint ein weniger rascher Gang bei dieser Behörde eingetreten zu sein. Auch in mancher anderen Beziehung wird die Abwesenheit des Herrn Bornemann beklagt. — Wie man erfährt, wird die Herzogin von Kurland, welche Sr. Majestät den König auf ihrem geschichtlich merkwürdigen Schlosse in Sagan bewirthete, den Titel als Herzogin von Sagan von Sr. Majestät erhalten. Die große Frucht-, Gemüse und Blumen-ausstellung, für welche auf dem hiesigen Plage am Opernhause ein eigener geschmackvoller Holzbau errichtet wurde, wird nun auch bald eröffnet werden. — Die Freskomalereien in der Vorhalle des hiesigen Museums werden erst am Geburtstage Sr. Majestät des Königs von dem sie verhüllenden Bretterwerk entblößt werden. — In einem früheren Schreiben erwähnten wir der schönen Komposition zu einem Grabdenkmal, dessen Ausführung unserm wackern Professor Wichmann von Paris ausgetragen worden ist. Wie man erfährt, wird dieses Grabdenkmal, welches eine der angesehensten Familien Frankreichs von dem Deutschen Künstler ausführen läßt, in der Kirche St. Sulpice in Paris aufgestellt werden. Bemerkenswerth ist der Ausspruch jener Familie, daß sie in Bezug auf solche Arbeiten zu dem Gefühl und Gemüth eines Deutschen Künstlers größeres Zutrauen hätte. Mehrere unserer adligen Familien, welche nur das, was von Paris kommt, für gut finden, mögen sich dies zu Herzen nehmen. — Der hiesige Dombau soll wegen der Noth in der Provinz Preußen einstweilen aufgegeben worden sein.

Berlin. — Der unerwartete Entschluß des Pascha's von Aegypten wird hier in politischen Kreisen auf das lebhafteste ventilirt. Es giebt gewisse Stimmen, die an die behauptete Geisteszerrüttung nicht so ganz glauben wollen und sehr fernsehende Pläne im Hintergrunde wähen. Diesen kommt allerdings die „Malta-Times“ zu Hilfe, wonach Sir Hardinge auf seiner Durchreise nach Indien mit dem Pascha Pläne verabredet hätte, die nichts weniger beabsich-

tigten, als ihm die erbliche Souverainetät zu sichern. Eine solche Angabe erscheint indeß zu monströs, als daß man ihr den geringsten Glauben beimessen dürfte; es ist nicht abzusehen, daß Sir Robert Peel auf diese Weise mit dem Weltfrieden spielen könnte. — Die plötzliche Auflösung der polytechnischen Schule in Paris ist ein weit wichtigeres Faktum als es in der Ferne erscheinen mag. Die Zöglinge dieser Anstalt haben sich in der neuesten Geschichte an allen öffentlichen Bewegungen auf das Lebhafteste betheiliget und dadurch für sich selbst nicht geringe Sympathien erweckt. Man scheint aber von Seiten der Regierung die Schule schon längst als eine Pflanzstätte politischer Animositäten betrachtet zu haben, die bei günstiger Gelegenheit vernichtet werden müsse. Wenigstens deutete eine Kammerbemerkung bereits im vorigen Jahre darauf hin. Gleichwohl ist es ein Beweis, wie fest und sicher sich das Ministerium fühlt, wenn es ohne Beanstandung auf Grund von Disciplinarordnungen das ganze Institut aufhebt. (Bresl. Ztg.)

Berlin. — Preußen und zugleich alle dem Deutschen Zollvereine angehörigen Staaten finden in diesem Augenblick neue Veranlassung, ihre Blicke auf Belgien zu werfen, auf ein Land, dessen Handelsinteressen in vielfacher Beziehung mit den unsrigen verwandt oder verknüpft sind. In der Hauptstadt dieses Nachbarstaates ist ein Plan entworfen worden, der unsern eben gemachten Ausspruch vollkommen bestätigt. Man schlägt den Hafen von Antwerpen zu einem großen Entrepot des Zollvereins vor und man knüpft an die Ausführung den außerordentlichen Vortheil einer gewissen Independenz des großen Handels-Bundes von anderen wichtigen, in ununterbrochener Konkurrenz mit uns stehenden und durch ihre geographische Lage, wie durch eine ansehnliche Marine und große Kriegs- und Handelshäfen begünstigten Staaten. Unter anderen Verhältnissen würde und müßte ein solches Projekt einen großen Anklang finden. Es fällt aber dieser Plan gerade in eine Zeit, wo Differenzen zwischen Belgien, in dessen Schooße das neue wichtige Hülfsinstitut geboren werden und ruhen soll, und den Zollvereinsstaaten stattfinden, die öffentliche Blätter schon mit dem argen Namen eines Zollkrieges belegt haben.

Köln. — An den Gymnasien unserer Provinz ist Jammer und Noth; denn bei den stattgefundenen Maturitätsprüfungen sind allenthalben von denen, die sich zur Prüfung stellten, wenigstens zwei Drittel als nicht reif zurückgewiesen worden. Den Gymnasien unserer Provinz fehlt überhaupt die eigentliche Lebendigkeit des Unterrichts; es sieht den Früchten, die er erzielen soll, nur zu oft ein altherkömmliches Formenwesen entgegen, welches den Geist tödtet;

jede Individualität muß der einmal angenommenen Norm sich fügen. — Im höheren Lehrfache werden die Aussichten zur Beförderung der Candidaten mit jedem Tage schwächer, denn in der Rheinprovinz allein sollen über dreißig Candidaten leben, die schon vor 5 Jahren ihre Probezeit bestanden und noch immer auf eine feste Anstellung warten.

Aus Schlesien. — Man versichert sehr bestimmt, daß die Königl. Reise nach Norden hin noch weiter fortgesetzt werden, daß ihr Zielpunkt Petersburg sein soll. So scheint es fast, als solle der König, nachdem er für das Wohl einer seiner Provinzen gesorgt haben wird, seine Thätigkeit noch auf das Wohl Europa's, auf die Erhaltung des Weltfriedens richten. Daß dieser durch die Mißverständnisse zwischen Frankreich und England schon bedroht genug war und nun durch das Bombardement von Tanger und durch die Englische Protection über Aegypten immer mehr bedroht wird; daß auch die östlichen Mächte, namentlich Rußland dadurch in das Labyrinth der Politik hineingezogen werden, das ist eben so gewiß, als daß ein außerordentlicher Russischer Courier unsern König nicht umsonst in Wien selbst aufsuchte. Sollte sich die Reise desselben nach Petersburg bestätigen, dann würde ihm Europa zu neuem Dank für seine Bemühungen zur Erhaltung des Weltfriedens verpflichtet werden; Deutschland aber darf sich der freudigen Hoffnung überlassen, daß sein Wohl, unter die Regide eines eben so mächtigen als wohlwollenden und geistvollen Königs, so wie unter die Voraussicht des Fürsten der Deutschen Diplomatie gestellt, unter den Fittichen des Oesterreichischen und Preussischen Adlers durch die Entwicklung der in Westen, Süden und Osten aufsteigenden Angewitter nicht gefährdet werden wird.

Von der Oder den 26. August. Das Jammergeschrei des durch unerhörte Wasserfluthen zu Grunde gerichteten Ost- und West-Preussens durchhallt jetzt die Deutschen Gauen. Dennoch wollen argwöhnische Stimmen schon darüber klagen, daß diese Verwüstungen im Deutschen Vaterlande nicht jenes Mitgefühl, jene thätige Sympathie sänden, welche früher dem Brand- Unglücke Hamburg's zu Theil wurden. Jedenfalls sind diese Stimmen eben so vorzeitig, als sie sich als ungerecht zeigen werden. Das Deutsche Altpreußen wird bei seinen Stammverwandten dieselbe Unterflügung finden, wie andere Theile des gemeinsamen Vaterlandes. Es ist ja die Provinz, welche, obgleich staatsrechtlich nicht zum Deutschen Bunde gehörig, dennoch in Sprache, Sitten und Geist so Deutsch als nur irgend ein Theil Deutschlands ist. Es ist die Provinz, wo der Deutsche Geist am Anfange des Jahres 1813 sich zuerst durch Wort und That gegen die Fremdherrschaft aussprach und wo die Deutsche Landesbewaffnung be-

gann. Es ist die Provinz, welche, wie jetzt von den Fluthen der Ströme, so im Jahre 1812 von den Fluthen des Französischen Heereszugs zu Grunde gerichtet, dennoch ihre letzte Kraft auf den Altar der Deutschen Freiheit legte und deren Söhne vorzugsweise mit altdeutscher Tapferkeit den Feind bis in seine Hauptstadt zurücktrieben. Es ist endlich die Provinz, welche durch die physische und moralische Tüchtigkeit ihrer Bewohner den sichersten und ersten Wall Deutschlands gegen einen Angriff von Osten her bildet. Eine solche Deutsche Provinz, ein solcher Volksstamm kann und wird, wie einst Hamburg, nicht umsonst in seinem jezigen beispiellosen, so weit verbreiteten Unglücke die Hülfe aller Deutschen Stämme erwarten dürfen.

U s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Mainz den 25. Aug. (M. Z.) Der Deputirte der Sächsischen Abgeordneten-Kammer, Advokat Braun, der auf Kosten des Volks die Länder des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens bereist und sich vor wenigen Wochen auch in unserer Stadt befand, hat sich über die Vorzüglichkeit des öffentlichen Gerichtsverfahrens im „Adorfer Wochenblatte“, und zwar in einem Schreiben, datirt vom Rhein, ausgesprochen. Er sagt, er habe sich schon früher durch Studium mit diesen Institutionen bekannt gemacht, doch jetzt, nachdem er in Frankreich wie in mehreren Städten am Rhein den gerichtlichen Verhandlungen beigewohnt, müsse er erklären, daß er alle gegen das öffentlich-mündliche Strafverfahren erhobenen Einwendungen für unsichhaltig und unerheblich halte, dagegen alle dafür geltend gemachten Gründe durch die Erfahrung bestätigt finde. Nachdem Braun über zwei einzelne Prozesse, denen er in Paris beigewohnt, gesprochen, sagt er: „Noch mehr gefällt mir hier am Rhein das Verfahren oder vielmehr, da das Verfahren an der Seine und hier in der Hauptsache gleich ist, dessen Handhabung. Denn gewiß wird ihm hier der nationale Stempel größerer Gründlichkeit und eines höheren Ernstes, mit Einfachheit gepaart, aufgedrückt. Deshalb ist es auch einseitig, wenn, was bisweilen leider geschehen ist, aus Beobachtungen über Verhandlungen in Paris Verdammungsurtheile überhaupt gegen das Institut des öffentlich-mündlichen Strafverfahrens und die Jury hergeleitet werden.“

München den 22. August. Die Ankunft des Erzbischofs Clemens August in unserer guten Nachbarstadt Augsburg hat hier in vielen Kreisen einen Augenblick lang zu der Hoffnung berechtigt,

derselbe werde auf seiner Reise nach Rom, wohin er vom Papst eingeladen worden zu sein scheint, um den Cardinalshut zu erhalten, auch München berühren. Man hört mehrere Personen nennen, die heute nach Augsburg gegangen seien, um sich dem greisen Prälaten vorstellen zu lassen, nachdem diese Hoffnung nach dem Inhalte gestern hierher gelangter Briefe aufgegeben werden mußte. Gewiß ist, daß, wenn sie erfüllt worden und Clemens August zu bewegen gewesen wäre, in irgend einer unserer Kirchen eine Messe zu lesen, halb München in Bewegung gekommen sein würde, wenn auch die Zeit vorüber ist, wo diese Bewegung noch den Charakter der Aufregung an sich getragen haben würde. Daß dem Erzbischof große Auszeichnungen in Rom bevorstehen, wurde von dort schon früher gemeldet, als seine Reise nach Italien in den Deutschen Blättern noch gerüchtweise besprochen wurde. Man kann übrigens kaum umhin, sich bei dieser Gelegenheit auch des Coadjutors Clemens August's zu erinnern; denn übereinstimmend gehen alle Privatmittheilungen aus Köln dahin, daß, wenn irgend auf einem Wege die Erinnerungen an die bewegte Zeit von 1838—41 rasch und sicher der Vergessenheit überliefert werden konnten, dies nur auf demjenigen zu geschehen vermöchte, welchen Hr. v. Geißel eingeschlagen und unausgesetzt betreten hat.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 22. August. (S. M.) Die Reise des Kaisers und der Kaiserin, welche von Schönbrunn aus am 26. d. M. geschieht, wird sich nicht weiter als bis Pola erstrecken und geht über Graz, Laibach, Triest dahin; zurück über Görz, Udine, Villach, Salzburg und Linz nach Schönbrunn, wo die beiden Majestäten am 28. September einzutreffen gedenken. Graz und Laibach werden sich eines zweitägigen, Triest eines sechstägigen, Pola, Görz, Salzburg und Linz des Aufenthalts Ihrer Majestäten auf einen Tag erfreuen. Die Abfahrt von hier geschieht auf der Gloggnitzer Eisenbahn, die Fahrt von Pola nach Triest, so wie jene von Linz nach Wien auf einem Dampfschiffe. Der Reisezug besteht aus 25 mit 88 Pferden bespannten Wagen.

Graz den 20. August. Es ist nun entschieden, daß die Wien-Triester Bahn auf der Strecke von Mürzzuschlag bis Graz am 15. Oktober d. J. eröffnet werden soll.

Die (in der letzten Zeit öfters genannten) Kattunfabriken in und bei Prag sind bei weitem die bedeutendsten in der Oesterreichischen Monarchie, deren ganze Erzeugung über 2 Millionen Stück, zu 30 bis 50 Ellen, beträgt. Davon fallen auf Böhmen $1\frac{1}{2}$ Mill. und davon auf Prag nicht weniger als 800,000 Stücke, ein Quantum, welches dem jährlichen Erzeugnisse des Oberrheinischen Departement-

ment (Mühlhausen u.) gleichkommt. Unter den stärksten Fabrikanten in und um bei Prag sind: L. Epstein mit 140,000 Stücken in der Stadt; Gebrüder Porges von Porthelm am Smichow mit 120,000 Stücken. Der Absatz der bedruckten Kattune findet größtentheils in Böhmen selbst, dann nach Mähren, Galizien und Ungarn statt, da sich in diesen drei Ländern gar keine Kattunfabriken befinden. Nach dem Lombardisch-Venetianischen Königreich haben die Versendungen seit Freigebung des Hafens von Venedig bedeutend abgenommen.

(J. d. Oestr. U.)

F r a n k r e i c h.

Paris den 24. Aug. Man wundert sich sehr über die lakonische Abfassung der letzten Mittheilungen. Zu einer Zeit, wo die Begebenheiten viel weniger Wichtigkeit hatten, wurden uninteressante Berichte in ihrem ganzen Inhalt publicirt, und jetzt beschränkt man sich auf wenige Zeilen. Wie verlautet, sind jene Nachrichten am 13. von Oran abgefertigt worden. Dem J. des Débats scheint die Regierung einen Blick in die erhaltenen, bereits gestern mitgetheilten Depeschen gestattet und ihm anheimgestellt zu haben, dem Publikum danach eine nähere Schilderung von dem Zustande der Dinge zu machen, insoweit die Veröffentlichung räthlich schien. Das ministerielle Blatt kommentirt die Depesche folgendermaßen:

„Marschall Bugeaud hatte seit seiner letzten, vom 10 bis 16. Juli ausgeführten Operation kein Treffen mit den Marokkanern gehabt. Er hatte sich zwei Tagemärsche über Ushda hinaus begeben, aber nicht auf der Straße nach Fez, sondern in westlicher Richtung, um den Guhn Abd el Kader's zur Entfernung von unseren Gränzen zu zwingen und die algierischen Stämme, welche derselbe mit sich führte, zurückzubringen zu suchen. Dieser doppelte Zweck konnte nicht erreicht werden. Die heftige Hitze und Wassermangel nöthigten den Marschall, nach dem Lager von Lalla Magrnia umzukehren. Diese angemessen verschanzte Stellung ist durch provisorische Bauten besetzt, welche ein Depot daraus machen, das allen an der Marokkanischen Gränze lagernden Truppen aus 7000 Mann Infanterie und 1400 Mann Kavallerie bestehend, zum Stütz- und Verproviantirungs-Punkte dient. Der General Lamoricière hat das unmittelbare Kommando über dieses kleine Armee-Corps, welches vor Lalla Magrnia, am Uhed Nuilha, am Uhed Isly und auf der Höhe Kudiat Abd el Rhaman echelonsweise aufgestellt ist. Von da beobachtet man die Marokkaner und steht mit bewundernswerther Geduld ihrem vierten Angriff entgegen.

„An Lebensmitteln fehlt es der Armee nicht. Ein kleiner, 10 Stunden vom Lager entfernter

Landungsplatz erleichtert die See-Zufuhr von Oran, und von da wird dieselbe durch die für diesen Dienst besoldeten und denselben mit ausgezeichnete Treue verrichtenden Kabylen der Landschaft Nedroma nach dem Lager geschafft. Man hatte schon für einen Monat im voraus Proviant in den Magazinen; eine Zufuhr von 260,000 Rationen hat den Unterhalt des Armee-Corps noch auf weiter 25 bis 30 Tage gesichert. Obgleich die Soldaten meistens Zwieback statt Brod erhalten, obgleich die Fleisch-Ration nothgedrungen zuweilen durch Eingesalzenes ersetzt wird, und obgleich die Hitze auf 36 Grad Reaumur im Schatten gestiegen war, bemerkt man doch keine Zunahme in dem Verhältniß der Krankenzahl, welche ein Truppen-Corps im Felde zu haben pflegt. Die Nähe des Feindes und der stets vorschwebende Gedanke an Kampf erhalten offenbar den moralischen Zustand unserer Soldaten in der ihnen durch die Umstände bereiteten Lage aufrecht. Die Errichtung von Backöfen und die Ankunft einer hinreichenden Quantität Vieh müssen schon vollständige Vertheilungen gestattet haben. Auch sind viele in Algerien angefedelte Schankwirthe von Tlemsen und Oran angekommen, um im Lager noch andere Viktualien zu verkaufen: die unterworfenen Araber bringen Früchte und Eier herbei. Die erwünschteste und lebhafteste Zerstreuung für unsere Soldaten würde ohne Zweifel ein neuer Angriff des Feindes sein.

„Auf neue Beteuerungen Sidi Hamida's hat der Marschall eingewilligt, sich wieder in sein Lager zurückzuziehen, wo er sich am 9ten d. M. noch befand. Aber seitdem der Kaid Hamida uns Frieden und Gutes verkündigt hat, sind die Marokkanischen Streitkräfte im fortwährenden Anwachsen geblieben. Man spricht von einer Zusammenziehung von 30,000 Mann und einer neuen Verstärkung von 20,000, die der Sohn des Sultans herbeiführe. Setzen wir auch diese 50,000 auf die Hälfte herab, so wäre auch diese Truppen-Ansammlung nicht minder unerklärlich, wenn von Seiten Marokko's aufrichtige Geneigtheit zum Frieden stattfände. Auch ist Jedermann im Lager überzeugt, daß es sich um eine große Aushebung zum heiligen Kriege handelt, der von Amtswegen in allen Provinzen gepredigt wird. Wäre es also eine Täuschung gewesen, daß man allgemein glaubte, Abd el Kader sei für Abd el Rhaman ein Gegenstand des Argwohns, und müßte man jetzt glauben, der Sultan, auf die kriegerischen Schaa-ren vertrauend, über die er gebietet, und auf die künftige Stütze der Algierschen Stämme, halte den Augenblick für willkommen, das alte Königreich von Tlemsen wieder zu erobern und die Christen an die Küste zu werfen?

„Ernstere Ereignisse bereiten sich demnach auf der

Gränze von Ushda vor. Während aber der Marschall in seinem Lager sich beobachtend verhält, wundert es uns, daß man dem Gerücht glaubte, er befinde sich im vollen Marsch auf der Straße nach Fez.“

Außerdem bringt der Constitutionnel in seiner zweiten Ausgabe noch Berichte aus Algier vom 15ten, welche das allmähliche Anrücken von Verstärkungen für die Marokkanische Armee bestätigen. Der Marschall Bugeaud befand sich auch am 10ten noch zu Lalla-Magnia; man glaubte jedoch, daß er die Marokkaner, trotz ihrer überlegenen Zahl, unverzüglich angreifen werde. Die Truppen litten durch die Hitze nicht so sehr, als man glauben sollte.

Aus dem, was der Messager gestern Abends, und das Journal des Débats als Kommentar dazu sehr ausführlich heute über die Lage des Marschalls Bugeaud veröffentlicht, geht hervor, daß der Marschall, von überlegenen Streitkräften bedroht, weder vorwärts noch rückwärts konnte, daher sich verschanzt hatte, und daß bei der herrschenden Hitze ein Marsch des nur 7000 Mann starken Corps gegen Fez fast undenkbar ist. Man versichert heute, daß bereits Befehle aus dem Kriegs-Ministerium ergangen seien zur Absendung zweier neuen Infanterie-Regimenter und eines Lancier-Regiments nach Afrika für den Marschall, und von zwei Genie- und einer Artillerie-Compagnie für den Prinzen von Joinville.

Wir haben über die Flotte neuere Nachrichten, als der Messager giebt, nämlich vom 10ten d. Am Freitag, den 9ten Abends, hatten alle Französischen Schiffe den Hafen von Tanger verlassen und westliche Richtung eingeschlagen. Im Vorbeifahren wurde die kleine Küstenstadt Arzill, etwa 9 Meilen von Tanger am Atlantischen Ocean gelegen, mit einer Anzahl Kugeln begrüßt, die einigen Schaden anrichteten. Larache und Rabat sind schwer zugänglich für große Schiffe, noch schwerer Mogador, dessen Befestigungen auch in besserem Zustande sich befinden und zum Theil mit Kanonen, welche der Kaiser früher von Holland als Geschenk erhielt, besetzt sind. Man versichert aufs neue, der Prinz wolle dort eine Landung vornehmen. Mogador soll 50,000 Einwohner haben, die Küsten-Batterie enthält allein 22 Kanonen (aus Holland), die alle auf das Meer hinausgerichtet sind. Der Eingang der Bai ist außerordentlich schwierig, das Meer seicht, die Strömung außerordentlich stark. Der Prinz hat daher die Absicht, nur 5 oder 6 Dampfschiffe einlaufen oder durch sie die Stadt zusammenschießen zu lassen.

Paris den 24. August. Abends. Nach kurzem Schwanken haben die Fonds an heutiger Börse etwas angezogen; die Renten-Notirung ist um 15 bis 20 Centimes gestiegen.

Telegraphische Depeschen.

1. Marseille, 22. Aug. 5 Uhr Abends. Der General-Gouverneur von Algerien an den Kriegs-Minister. Bivouac bei Koudiat-Abderrahman, den 14. August. Nachdem ich auf die Marokkanische Armee, die täglich stärker und für Algerien drohender wurde, losmarschirt war, traf ich sie am 14. Aug., zwei Lieues vorwärts von ihrem Lager. Sie ergriff mit 20,000 Reitern die Offensive im Augenblick, wo die Spizen unserer Colonnen über den Isle setzten. Wir sind von allen Seiten umringt worden. Der vollständigste Sieg hat uns — (Unterbrochen durch den Rebel.)

2. Berichte aus Alexandrien vom 7. August bringen zur Kenntniß, daß der Vicerönig auf seine Reise nach Mecca verzichtet und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten wieder übernommen hat. Man hörte, er werde (von Cairo) nach Alexandria zurückkommen.

Ob schon die telegraphische Depesche aus Marseille abgebrochen ist, so zweifelt man doch nicht im mindesten, daß die Truppen unter Marschall Bugeaud einen vollständigen Sieg über die Marokkaner davon getragen haben.

Die abgebrochene telegraphische Depesche schließt wahrscheinlich mit den Worten: Der vollständigste Sieg ist uns geblieben.

Es sollen an 20,000 Mann Verstärkungstruppen von Toulon aus nach Algerien eingeschifft werden.

S p a n i e n.

Madrid den 18. August. Die Königinnen werden übermorgen hier eintreffen. Letzte Nacht hat die Polizei abermals ungewöhnliche Sicherheitsvorkehrungen treffen lassen; die Ruhe wurde nicht gestört.

Man liest im „Castellano“ vom 16. Aug.: „Es ist nicht schwer, vorauszusehen, welchen Ausgang der Krieg mit Marokko haben wird. Der Kaiser widersezt sich gegen seinen Willen dem Begehren der Französischen Regierung, weil er genöthigt ist, dem Fanatismus seiner Unterthanen, auf welche Abd el Kader unwiderstehlichen Einfluß ausübt, nachzugeben. Inzwischen werden ihn seine natürlichen Neigungen und wohlverstandenen Interessen mit großem Schmerz sehen lassen, welcher Zerstörung die Häfen seines Reichs ausgesetzt sind, während doch die Zolleinnahme in denselben die Hauptquelle des Staatseinkommens bildet. Wenn ihm bis daher der blinde Glaubenseifer der Araber und Abd el Kader's Ränke einer kriegerischen Politik eingegeben haben, so ist es nun wahrscheinlich, daß er gerne die erste Gelegenheit ergreifen wird, wo er ohne eigene Gefahr die Bedingungen, welche Frankreich

vorschreibt, annehmen kann. Und diese Gelegenheit wird nicht lange auf sich warten lassen. Haben einmal die Mauren die bittere Erfahrung der Uebel des Kriegs gemacht; sind sie zu der Einsicht gekommen, daß ihnen härtere Bedrängung bevorsteht, so wird sich ihre Kriegslust in Verlangen nach Herstellung des Friedens verwandeln, sie werden dann nicht veräumen, den Sturm zu beschwören, der über sie einzubrechen droht. Allerdings werden die Bergbewohner und die mannszuchtlosen Truppen, welche dem Emir Abd el Kader Folge leisten, sich dem Frieden widersetzen. Wir glauben aber, ihre Hartnäckigkeit wird den Rücksichten auf das öffentliche Interesse, die selbst in barbarischen Ländern zuletzt vorherrschen, über die faktiösen Strebungen der fanatischen Minderzahl, weichen müssen. Die Repräsentanten der andern Nationen und besonders die Agenten der Englischen Regierung — die eine Französische Präponderanz im Reiche Marokko in jeder Weise zu verhindern bedacht sein muß — werden alles Erdenkliche aufbieten, eine friedliche Lösung des Konflikts herbeizuführen. Die Reklamationen Spaniens werden natürlich zugleich mit denen Frankreich's abgethan. Gibt Marokko den Forderungen der Französischen Regierung nach, so wird die betreffende Uebereinkunft zur Basis eines Abkommens mit Spanien und Dänemark. Sollte aber gegen Erwarten der Krieg fortdauern, so muß Spanien seine Reklamationen verfolgen und darauf bestehen, daß ihm in kürzester Frist die bis daher geweigerte Genugthuung zu Theil werde."

Großbritannien und Irland.

London den 21. August. Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen übernachtete vorgestern, am Montage, auf dem Landtze des Herzogs von Wellington in Strathfieldsaye, woselbst sich am Abende desselben Tages der Graf und die Gräfin von Westmoreland, Lord und Lady Wellesley und eine zahlreiche Gesellschaft zu einem glänzenden Bankett versammelt hatten. Am Dienstage früh reiste Sr. Königl. Hoheit in Begleitung seines Gefolges, des Herzogs von Wellington und des Grafen und der Gräfin Westmoreland auf der Great Western Bahn, die sie bei der 9 Miles von Strathfieldsaye entlegenen Station Reading erreichten, nach Oxford, woselbst der Zug um 1 Uhr Mittags anlangte. Die bereitstehende Equipage des Herzogs von Wellington nahm den hohen Gast auf, und führte ihn nach der Wohnung des Vice-Kanzlers der Universität, des Dr. Wynter, Präsidenten des St. Johns College. Nachdem die Gesellschaft hier einige Erfrischungen eingenommen, begab man sich zu der in den Schulgebäuden zu Ehren Sr. Königl. Hoheit veranstalteten

ten Universitäts-Feierlichkeit, wozu Tages zuvor sämtliche anwesende Universitäts-Mitglieder eingeladen waren.

Die heutige Nummer der „Times“ enthalten nachstehenden, nicht wenig bemerkenswerthen Eingangsartikel: „Das Verhalten, welches England unter den gegenwärtigen Umständen in den Beziehungen zu Frankreich beobachten muß, ist zarter Natur, aber darum nicht weniger klar und gerade. Wir sind für jetzt Zuschauer, und nur Zuschauer bei einem Streit, der sich entsponnen hat zwischen zwei unabhängigen Staaten; aber wir müssen zugleich bereit sein, zu handeln, falls wir dazu berufen würden, d. h. wenn dieser Streit eine Wendung nehmen sollte, wobei unsere Interessen in's Spiel kämen. Vollkommene Ruhe und Neutralität bis zu diesem Punkt, aber gewaffnete Ruhe, gewaffnete Neutralität; — die Stellung eines wachsamem Zuschauers, der sich bereit hält, einen starken Schlag zu führen im Augenblick, wo seine eignen Rechte verletzt werden sollten; — dieß ist die Lage, in welcher wir uns dormalen, gegenüber unsern Nachbarn, im Mittelländischen Meere befinden. Weiterhin heißt es: Wir meinen es ganz ernstlich, wenn wir behaupten, ein Versuch Frankreich's, Besitz von dieser Küstenstrecke zu ergreifen, würde eine so respectable Ursache zum Krieg sein, als fast jene eine Nation gegen eine andere gehegt hat. Doch Frankreich hat ja (bis jetzt) weder Tanger, noch irgend sonst einen Punkt der Marokkanischen Küste besetzt, und man wird auch nicht zugeben, daß es geschehe. Wir zweifeln nicht, unsere Regierung wird ihre Einwendung gegen jede, auch nur zeitweilige, Okkupation Tanger's gehörigen Orts angebracht haben. Der Prinz von Joinville hat den Platz bombardirt; man sieht nicht leicht, nach welchem Grundsatz des internationalen Rechts er daran hätte gehindert werden können. Aber bis jetzt haben doch nur die Französischen Bomben Besitz genommen von Tanger; der Kaiser hat für seine Halsstarrigkeit und Unredlichkeit die verdiente Lektion bekommen, und es wird ihm wahrscheinlich noch so lange in gleicher Weise zugesetzt werden, bis er sich fügt. Frankreich züchtigt die Marokkanische Majestät so lange, bis sie verspricht, sich künftig besser aufzuführen; aber es hat der Majestät noch nicht die Tasche geleert oder den Rock ausgezogen; es macht bis jetzt den Zuchtwesler, nicht den Räuber, sollte es zu dem letzten Beruf greifen, so wird es Zeit für uns sein, einzuschreiten.“

London den 22. August. Die Polemik der Journale beschäftigt sich heute zumeist mit Untersuchung der Frage: ob die in den Times publicirten Schmähebriefe (s. o. leitd. Art.) gegen den Prinzen von Joinville und die Französische Marine wirk-

lich an Bord des „Warspite“ von Englischen See-Offizieren geschrieben oder zu London gegen baare Zahlung signirt worden sind. Die Times werden ja sagen, was sie von dieser Untersuchung, die sie so nahe angeht, halten.

In London ist jetzt auch unter den Briefträgern ein Privatverein zur Briefferoöffnung entdeckt worden, der seine Thätigkeit jedoch auf die Eröffnung von Briefen an die bekanntesten Mitglieder der Weltwelt beschränkte. So zog man Nachrichten ein über den Zustand der Rennpferde, Meinungen über die wahrscheinlichen Sieger etc., was dann entweder selbst zu Wetten benutzt oder Andern zur Ausbeutung mitgetheilt werden konnte.

Belgien.

Brüssel den 22. Aug. Ein hoher Preussischer Beamter, sagt die heutige Emancipation, der Herr Baron von Grün (v. Könne), Präsident des Preussischen Handelsraths, ist in Brüssel angekommen. Er kommt nach Belgien, kann man annehmen, um unser Land von dem industriellen und kommerziellen Gesichtspunkte, und daher mit Beziehung auf die zwischen uns und Preußen anzuknüpfenden Verbindungen kennen zu lernen. Wir glauben, daß man die Reise dieses Beamten als ein glückliches Symptom ansehen kann, denn zur selben Zeit, wo er selbst die kommerziellen Vortheile kennen lernen kann, die wir Deutschland anbieten können, wird es ihm leicht werden, die Gesinnungen zu würdigen, welche uns durchdringen. Er wird sich alsdann überzeugen, daß Niemand in Belgien ein Hinderniß in den Weg zu legen gedenkt, damit jeglicher Tarifkrieg zwischen Belgien und Preußen durch eine beiden Theilen vortheilhafte Uebereinkunft schleunig beendigt werde. *)

Dänemark.

Kopenhagen den 20. August. (A. M.) Heute Vormittag ist der Prinz Friedrich von Hessen auf dem Russischen Kriegs-Dampfschiffe „Kamtschatka“ hier angekommen und hat sich sofort nach Charlottenlund begeben. Der Prinz ist von der harten Prüfung, welche die Vorsehung über ihn verhängt hat, tief erschüttert. „Das Mitgefühl“, sagt die Berlingische Zeitung, „welches sich auch hier über dies betrübende Ereigniß laut ausspricht, ist um so natürlicher, als vielfältige Aeußerungen der heimgegangenen Fürstin von ihrer Achtung vor dem Volke zeugen, in dessen Mitte sie ihre kommenden Tage

zubringen bestimmt war, und dessen Liebe sie sich gewiß in hohem Grade durch ihre Anspruchslosigkeit und das edle Vertrauen, mit welchem sie demselben entgegengekommen sein würde, erworben hätte.“

Zufolge eines Schreibens des Direktors der Universität zu Greifswald an den Rektor der hiesigen Universität, wird Ersterer mit einigen Professoren und etwa 50 Studenten Kopenhagen besuchen; sie werden morgen Vormittag von Malmö erwartet.

Italien.

Neapel den 10. August. Die Hitze ist gegenwärtig sehr drückend und Alles schmachtet nach Regen, den wir schon seit zwei Monaten gänzlich entbehren. In den Dörfern auf den benachbarten Hügel von Capodimonte, Bomero, Posillipo sind die Eisernen beinahe erschöpft. Auf dem Vesuv erblickte man in den vergangenen Nächten immer Feuer; freilich sind diese Flammen keineswegs sichere Anzeigen eines baldigen Ausbruchs, obgleich dies die Führer den Fremden immer in Aussicht stellen, um sich einzuschmeicheln und eine stärkere Buena mano zu erhaschen. Trotz des Ihnen neulich berichteten Vorfalles auf dem Vesuv lassen sich die Durchreisenden mit Recht nicht abhalten, denselben zu bestiegen. Die Polizei hat die strengsten Maßregeln getroffen, um des Thäters und seiner Gehülfen habhaft zu werden. Der bei dieser Gelegenheit verwundete Preuze ist auf dem Wege der Besserung; es ist ein junger katholischer Geistlicher, der sich schon seit längerer Zeit in Rom aufhielt. Prinz Karl sowohl, als der königl. Preussische Gesandte haben in dieser traurigen Angelegenheit das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt. (A. J.)

Venedig den 18. August. (M. J.) Nach den neuesten Berichten aus China, welche uns über Alexandrien zugegangen sind, dürfte England demnächst in einen Krieg mit Borneo verwickelt werden. Die Veranlassung dazu ist folgende: Bekanntlich war vor Kurzem Hr. Erskine-Murray mit zwei Englischen Schiffen von Hong-Kong nach Borneo absegelt, um daselbst eine Englische Handelsniederlassung zu gründen. In Menado am Flusse Coti angelangt, wurden sie von dem Sultan des Landes gut aufgenommen und alles schien darauf hinzudeuten, daß das Unternehmen vollkommen gelingen werde, als die Engländer in der Nacht von den Eingeborenen auf Befehl ihres Herrschers plötzlich überfallen wurden. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß nicht alle gefangen oder niedergemacht wurden. 36 Stunden mußten sie kämpfen, bis sie die hohe See wieder gewannen. Von der Mannschaft sind viele, darunter Hr. Murray selbst getödtet und eine große Anzahl tödtlich verwundet worden. Dreimal haben nun bereits die Engländer

(Beilage.)

*) Dieser Artikel ist um so bemerkenswerther, als er sich in der eifrigsten Verfechterin Französischer Interessen in Belgien, der von Franzosen (den Gebrüdern Briavoine) redigirten Emancipation findet, und somit ein entscheidenes Zeugniß ablegt, daß selbst dies Blatt sich eines Ausdrucks des allgemeinen Wunsches, mit Deutschland in gutem Vernehmen zu stehen, nicht entziehen kann.

Beilage

zur

Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 204.

Sonnabend den 31. August.

1844.

der den vergeblichen Versuch gemacht, sich in Borneo, dem goldreichsten Lande der Welt, festzusetzen (das erste Mal 1702, das zweite Mal 1774). Was unter den früheren Verhältnissen unausführbar erschien, ist es jetzt nicht mehr. Der gegenwärtige Anlaß wird, wie unsere Briefe versichern, gehörig benutzt werden. Die Mittel dazu sind in Hong-Kong bereits disponibel. Ueberhaupt ist das vornehmste Augenmerk Englands gegenwärtig darauf gerichtet, seinem Handel jene Asiatischen Reiche zu öffnen, welche sich bis jetzt von allem Verkehr mit den Europäern abgesperrt haben.

Schweiz.

Zürich den 21. August. Folgendes Ergebnis hatte die in der acht und zwanzigsten Sitzung (20. d. M.) über den Aargauischen Antrag erfolgte Abstimmung: 1) Für den Antrag, die Jesuiten in der Schweiz von Bundeswegen aufzuheben und auszuweisen, stimmten Aargau und Baselland, $1\frac{1}{2}$ St. — 2) Für den Antrag von Schwyz, den gestellten Antrag als einen Eingriff in die Rechte der Katholiken in der Schweiz und in die Kantonsouveränität von der Hand zu weisen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell JRh., Freiburg, Schwyz und Luzern, $7\frac{1}{2}$ St. — 3) Für den Antrag von Zürich, in den Antrag des Standes Aargau nicht einzutreten: Zürich, Uri, Unterwalden, Zug, Solothurn, St. Gallen, Wallis, Genf, Neuenburg, Waadt, Thurgau, Graubünden (letztere drei mit Beziehung auf ihre Voten), Appenzell JRh., Baselftadt, Glarus, Schwyz und Luzern, $17\frac{1}{2}$ St.; Appenzell NRh. bezieht sich auf sein Votum, Bern enthält sich der Abstimmung.

Freiburg. Am letzten Mittwoch (den 14 August), Abends $9\frac{1}{2}$ Uhr, hat man in dem untern Theile der Stadt einen leichten Erdstoß, der einige Sekunden ange dauert hat, verspürt. Er war begleitet von heftigem Wind, Regen und Blitzen.

Kanton Luzern. In der Sitzung der Tagessatzung am 19. August war der Antrag des Standes Aargau auf Ausweisung der Jesuiten aus der Schweiz an der Tagesordnung. Die Verhandlung beginnt mit Verlesung des bekannten Kreis Schreibens vom 5. Juli. Aargau (Herr Keller) macht im Eingange seines ausführlichen und beredten Vortrages auf die ernste Bedeutung der Frage, welche seit 25 Jahren manchen treuen Freund des Vaterlandes mit

Besorgnissen für die Zukunft erfüllte und endlich auch zum Verhandlungsgegenstande der obersten Bundesbehörde geworden, aufmerksam, und betheuert, daß den Stand Aargau weder die Absicht, sich am Bunde zu vergreifen oder die bundesgemäßen Rechte seiner Mitstände oder die Rechte der Katholiken und der katholischen Kirche zu kränken oder zu verletzen, noch Leidenschaft und Parteilichkeit oder Freude an kirchlichen Kämpfen zu seinem Antrage bewogen haben, sondern daß derselbe, indem er, dem tausendstimmigen Rufe, daß das Vaterland in Gefahr sei, zuerst amtliches Gehör leihend, die inhaltschwere Frage vor die oberste Bundesbehörde bringe, nur das Wohl des Gesamtvaterlandes im Auge habe. Der Stand Aargau hoffe und ersuche die eidgenössischen Mitstände, es werden dieselben den Gegenstand so bundesbrüderlich mit ihm besprechen, wie er es mit denselben gemeint habe. Der Jesuitenorden erscheint dem sprechenden Gesandten — in seinem Ursprunge eine fromme Stiftung, in seiner Vollendung eine dämonische Macht — in seinen Mitgliedern überall verbreitet, in seinen Constitutionen nirgends gekannt — ein Bettel-Orden, der nicht bettelt und an Reichthümern Fürsten überbietet — in seinen Grundsätzen bald kirchlich verdammt, bald wieder gebilligt — von einem Papst kraft göttlicher Eingebung aufgehoben, und von einem anderen Papst ebenfals kraft göttlicher Eingebung wieder eingefest — reich an trefflichen Lehrern und reicher an arglistigen Verführern — einfältig wie die Taube unter den Wilden, klug wie die Schlange an den Höfen — auf Paraguay ein Stifter und Priester der Kultur, im civilisirten Europa ihr Verderben — Jeder ein willensloser Knecht und zugleich ein Souverain; des Papstes Sklave und Tyrann zugleich; unter jeder Zone, unter allen Ständen, in allen Verhältnissen immer wieder anders und doch überall immer derselbe? ein ewiger Proteus, ein weltgeschichtliches Räthsel! — Zur Beurtheilung des Jesuiten-Ordens übergehend, gründet der sprechende Gesandte dieselbe auf die praktischen Ergebnisse und die historischen Erscheinungen seiner geheimen und öffentlichen Wirksamkeit, und versucht auf diese allein untrügliche Grundlage hin zur Unterstützung des gestellten Antrages zuerst die Gemeingefährlichkeit des Jesuitenordens und dann die Rechtszuständigkeit des Bundes, ihn — und zwar ohne Verletzung politischer oder kirchlicher Rechte — aufzuheben und auszuweisen, darzutun.

S e r b i e n.

Von der Russischen Grenze den 15. Aug. So eben verbreitet sich an der Gränze das Gerücht von einem neuen Versuche die Ruhe in Serbien zu stören. Der Kaiserl. Russische General-Konsul in Belgrad, Herr von Danilewski, ist im Begriff, eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien anzutreten.

A e g y p t e n.

Alexandrien den 6. August. Said Pascha, welcher am 28. Juli mit dem Harem und dem jüngsten Sohne des Vice-Königs auf dessen Befehl am Bord des Dampfbootes „der kleine Nil“ nach Kahira abgereist war, ist am 1. August von da zurückgekehrt. Ibrahim Pascha hat sich am 3ten dieses auf Verlangen Mehmed Ali's ebenfalls nach Kahira begeben. Zwischen ihm und Said Pascha sind Ausfälle vorgekommen, die zu denken geben. Alexandrien steht jetzt unter Said Pascha's Schutz. Merkwürdigerweise ist von dem, was in den letzten acht Tagen vorgefallen, den Arabern fast nichts bekannt.

B e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Am 25. August 1744 wurde J. G. von Herder zu Mohrungen in Preußen geboren; am 25. August 1844, also nach 100 Jahren, ist daselbst der Grund zu einem Denkmal für diesen großen Gelehrten gelegt worden. Es hat sich daselbst zugleich ein Comité gebildet, das einen Aufruf zur Theilnahme an diesem Nationaldenkmale aller Deutschen erlassen hat. In der Expedition dies. Ztg. ist eine Subscriptionliste zur Unterzeichnung von Theilnehmern ausgelegt.

Breslau den 26. Aug. Die Deputation des Königl. Stadtgerichts für summarische Prozeßsachen hat heut das erste Erkenntnis in einem der zahlreich angebrachten Eisenbahn-Aktien-Prozesse abgegeben. Der Klage-Antrag war gerichtet auf Rückzahlung des Angeldes, welches bei einem vor Emanation der Verordnung vom 24. Mai c. abgeschlossenen Geschäfte in Sächsisch-Bairischen Aktien vom Abnehmer dem Abgeber gezahlt worden. Kläger ist mit dem Antrage abgewiesen worden.

Der Bonn-Kölnener Eisenbahn-Gesellschaft ist vor einigen Tagen eine unverhoffte Freude zu Theil geworden, sie wurde nämlich Mutter eines wohlgenährten Kindes. Die Sache klingt fabelhaft, wird indeß in Köln als gewiß erzählt. Nachdem Abends alle Passagiere den Bahnhof verlassen hatten, ergab sich bei Revision der Wagen, daß auf einem derselben ein leicht zugebundener Korb zurückgeblieben war; derselbe ward in das Bahnhof's-Gebäude gebracht, geöffnet und enthielt zum Staunen der Um-

stehenden — einen kräftigen Jungen, der durch lautes Schreien seinen Gesundheitszustand dokumentirte. Alle angestellten Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter des hilflosen Wesens sind bis jetzt erfolglos gewesen und so hat sich nun, wie man sagt, die Eisenbahn-Direktion entschlossen, das Kind erziehen zu lassen und Mutterstelle an demselben zu vertreten. Die Erziehungskosten werden nicht bedeutend sein, da das Kind auf dem letzten, dem Stechplage, gefunden, mithin auch anzunehmen ist, daß es der geringeren Klasse angehöre; eine gewisse Verlegenheit würde jedoch entstanden sein, wenn das Kind in der ersten Wagenklasse gefunden wäre und es seinem vermuthlichen Range nach hier hätte erzogen werden sollen. (M. Z.)

Ein Unteroffizier der 2ten (Düsseldorfer) Artillerie-Kompagnie wurde bei Wesel von seinem Wirth, einem Bauer, am 10ten erschlagen, in Folge von Zwistigkeiten, die durch das Betragen des Cinquartierten entstanden sein sollen. Der Thäter ist in Haft und strenger Untersuchung. (E. Z.)

(Bresl. Z.) Wenn die „Slawischen Jahrbücher“ von einer Slawischen Nationalität in Schlesien sprechen und die Behauptung aufstellen, daß diese Provinz noch mit zwei Drittheilen ihrer Bevölkerung dem Slawenthum angehört, so hat schon das Magazin für die Literatur des Auslandes diesen Irrthum einigermaßen zu widerlegen gesucht, — und wenn andererseits die Schlesischen Provinzialblätter sogar den Bewohnern Ober-Schlesiens alle Kennzeichen des Slawismus abprechen, so hat schon die Deutsche Allg. Ztg. sie vom Gegentheile belehrt. Im Allgemeinen dürfte man also dahin einig seyn, wenn der bisherige Streit nicht ganz vergeblich geführt werden sollte, daß Oberschlesien noch etwa der Hälfte nach von Polnischem Element durchdrungen sei, Niederschlesien dagegen nur wenige Ueberbleibsel davon enthalte. Die Slawischen Jahrbücher machen der Preuß. Regierung den Vorwurf, daß sie keine amtlichen Zählungen vornehme, um dadurch das Verhältniß des Slawischen Elements zum Deutschen festzustellen und halten jede hier und da in der Preuß. Staatszeitung gefundene Zahl für ein Zugeständnis der Regierung an das Slawische Element. Dieser Vorwurf ist jedoch ungegründet; denn die amtlichen Veröffentlichungen der Einwohnerzahl der Preuß. Monarchie vom J. 1838 beweisen, daß denselben eine genaue Zählung vorangegangen. Nach derselben gehörten unter 14 Millionen Bewohnern der Monarchie 2,102,000 nicht dem Deutschen Sprachstamme an, und zwar kamen von den Letzteren 1,946,000 Seelen auf das Slawisch-Polnische Idiom, nämlich 772,000 auf das Großherzogthum Posen, 517,000 auf die Provinz Preußen, und

500,000 auf Schlessien. — Außerdem sind dem Slawischen Idiom 4000 Kassuben im Kösliner Regierungsbezirk, sodann 11,500 Mähren, 10,500 Böhmen, 76,000 Wendische Lausitzer u. 146,000 Lithauer in den Bezirken Königsberg und Gumbinnen beigezählt.

(Lyt. II. Bl.) Zwei Preussische Gutsbesitzer reisten unlängst nach Polen. An dem Russisch-Polnischen Schlagbaume angelangt, ging einer derselben zum Passrevisor hinein, um die Pässe visiren zu lassen. Verdugt kehrt er aber zurück und meldet seinem Reisegefährten, der Revisor behauptet: „die Sonne wäre noch nicht aufgegangen“ und er könne weder die Pässe visiren, noch den Schlagbaum öffnen, wiewohl die Sonne hoch am Himmel steht. „Was ist nun zu beginnen?“ — „Das ist einfach“, erwiderte der Andere, welcher hier schon öfters gereist war, „haben Sie einen Gulden bei sich, so können Sie damit den Ausgang der Sonne bewirken.“ — Die Sache machte sich, und die Reisenden fuhrren alsbald weiter.

Aus Bergen wird vom 3. dieses gemeldet: „Auf dem Stundenzettel bei der, Freitag Abend hier aus dem Norden angekommenen Post war von dem Postbeamten in Lindaas, Pfarrer Dam, hinzugefügt: Nach Aussage des Postführers wurde derselbe ungefahr eine Stunde aufgehalten durch ein See-Ungeheuer oder eine Seeschlange, die sich im Jenssford sehen ließ.“

Hundsfeld. — Am hiesigen Orte ist unlängst ein Verbrechen verübt worden, welches zu den schwersten und verabscheuungswürdigsten gehört. Vor ungefähr zwei Monaten verstarb hieselbst plötzlich und ohne vorherige Krankheit ein Inwohner und Stellmacher. Es war bei seiner Krankheit ein Arzt nicht zugezogen worden, und die Beerdigung erfolgte, ohne daß irgend jemand bei der Sache etwas Verdächtiges fand. Später erst wurde man auf die den Tod jenes Mannes begleitenden Umstände aufmerksam; es verbreitete sich das Gerücht, daß jener Mann nicht eines natürlichen Todes, sondern an den Folgen einer Vergiftung gestorben sei, und der Verdacht, dieses Verbrechen begangen zu haben, fiel auf dessen hinterlassene Ehefrau. Die polizeilichen Nachforschungen bestätigten den Verdacht und die Wittve des gedachten Stellmachers wurde bei einer Anwesenheit in Breslau von der dasigen Polizei-Behörde festgenommen und zur Haft gebracht. Die eingeleitete Criminal-Untersuchung hat die Gewißheit ergeben, daß der Mann wirklich vergiftet worden, und ihm das Gift von seiner Frau absichtlich beigebracht worden ist. Das Motiv zu dieser verabscheuungswürdigen That war der Wunsch der Frau, sich in den Besitz des nicht bedeutenden, einige hundert Thaler betragenden Vermögens ihres Mannes

zu setzen, was derselben auch wirklich gelungen ist. Sie hatte zu diesem Zwecke ihrem Ehemanne Arsenik beizubringen gewußt, nach dessen Genuß unmittelbar der Tod des Mannes erfolgte, mit welchem sie bereits über 30 Jahre in der Ehe verlebt hatte.

Leider giebt dieses Verbrechen den Beweis, daß nicht allein Frankreich seine Madame Laffarge und Lacoste hat, deren wegen gleicher Verbrechen eingeleitete Prozesse jüngst so großes Aufsehen erregt haben, sondern daß auch hier dergleichen Missethaten vorkommen.

Bekanntmachung.

Im Monat September c. werden A. die hiesigen Bäcker: 1) eine Semmel von 8 bis 18 Loth für 1 Sgr., 2) ein feines Roggenbrod von $3\frac{1}{4}$ bis $6\frac{1}{4}$ Pfund für 5 Sgr., 3) ein mittleres Roggenbrod von 5 bis 9 Pfund für 5 Sgr., 4) ein Schwarzbrod von 5 bis 10 Pfund für 5 Sgr. — B. die hiesigen Fleischer: 1) ein Pfund Rindfleisch für 2 bis 4 Sgr., 2) ein Pfund Schweinefleisch für 2 bis 4 Sgr., 3) ein Pfund Kalbfleisch für $2\frac{1}{2}$ bis 4 Sgr. verkaufen.

Bei vorausgesetzter gleich guter Beschaffenheit verkaufen am billigsten: a) eine Semmel von 18 Loth für 1 Sgr. die Bäcker Lippmann Bht, Leichgasse No. 5., Preisler, St. Adalbert No. 3.; b) ein feines Roggenbrod von 9 Pfund für 5 Sgr. der Bäcker Preisler, St. Adalbert No. 3.; c) ein mittleres Roggenbrod von 9 Pfund für 5 Sgr. der Bäcker Herse, Wallischei No. 32.; d) ein Schwarzbrod von 10 Pfund für 5 Sgr. die Bäcker Pade, St. Martin No. 3., Preisler, St. Adalbert No. 3. und Winter, St. Martin No. 238.]

Uebrigens sind die Verkaufspreise der einzelnen Gewerbetreibenden aus den diesseits beschäftigten Laren, welche in jedem Verkaufslokale ausgehängt seyn müssen, zu ersehen, worauf das theilhaftige Publikum hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Posen, den 27. August 1844.

Der Polizei-Präsident.

Stammochsen-Verkauf.

Auf der Fr. M. Standesherrschaft Frenhan, Militärischer Kreises, 1 Meile von Krotoschin, stehen 2- und 1jährige Stammochsen, theils vorzügliche Landrace, theils von der durch ihre reichliche Milchmugung rühmlichst bekannten Egerrace zum Verkauf.

Das Grundstück Wallischei No. 11. ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

A. Klug, Breslauerstr. No. 6.

Mühlenstraße No. 20. ist eine Wohnung von 2 Zimmern für einen einzelnen Herrn, und eine Wohnung von 5, auch wenn es verlangt wird von 7 Zimmern, mit Küche, Mädchenstube, Speisekammer, und allem übrigen Zubehör und Bequemlichkeiten, vom 1sten Oktober a. c. ab zu vermieten und das Nähere darüber in demselben Hause Parterre zu erfragen.

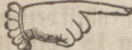


Berlinerstraße No. 31. stehen 2 Wagenpferde und ein verdeckter leichter Kutschwagen nebst Geschirre, wohlfeil zum Verkauf.

Ein Magneto-electr.-Apparat, von Dr. Keil in München gefertigt, steht bei mir für 15 Thlr. zum Verkauf. Nähere Auskunft hierüber ertheilt A. Klug, Breslauerstr. No. 6.

Pariser, Lütticher und Sühler Flinten verkauft zu sehr billigen Preisen mit **Garantieleistung** die Handlung
S. Kronthal,
Markt No. 98.

So eben erhielt ich eine Sendung Lütticher und Sühler Jagdgewehre, vollkommen eingeschossen, für deren Güte ich Garantie leiste, und empfehle solche zu billigen aber festen Preisen.
A. Klug, Breslauerstr. No. 6.

Auf dem Dominium Dobrzyca, Kreis Krotschin, ist vorzüglicher Hasselburger Staudens-Saamen-Roggen, der Preussische Scheffel 1 Rthlr. 10 Sgr., zum Verkauf vorrätig.

 Beste saftreiche **Citronen**, das Duzend 8 bis 9 Sgr., **Hundert** 2 Rthlr. 5 Sgr., Kistenweise billiger; süße **Apfelsinen** und grüne **Pomeranzen** zu sehr billigen Preisen. Feinstes **Prov.-Del**, das Quart 20 Sgr.
 Beste **Schwadengrüse**. Allerbeste fette große und kleine **Limburger Sahnkäse** (keine bitteren) sind immer noch billig zu haben bei
 **Joseph Ephraim**,
Wasserstraße No. 1.

Fetten Limb. Sahnkäse (à 3½ Sgr. p. Pfd.), und die ersten neuen Holl. Heringe (à 2 Sgr. p. Stück) erhaltet und offerirt
 **B. L. Präger**,
Wasserstr. im Luisengebäude No. 30.

Bekanntmachung.
Der Unterzeichnete hat die Ehre, dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er das Glück hatte, eine lebende **Giraffe**, 3 Jahr alt, 13 Fuß hoch, selbst mit Lebensgefahr und großem Kostenaufwand, glücklich aus dem Innern Afrika's hierher zu bringen. Es ist die erste lebende, welche dem geehrten Publikum zur Schau gebracht wird.
Sonntag den 1sten Sept. ist die Eröffnung. Der Schauplatz ist auf dem Kammerei-Platz in der aufgestellten runden Bude. Das Nähere besagen die Anschlagzettel.
Bernhard Hartmann,
Eigenthümer der Giraffe.

Heute Sonnabend den 31. August:
Großes Brillant-Kunst-Feuerwerk,
Illumination und Abend-Konzert.
Entrée à Person 2½ Sgr., für Kinder die Hälfte. Anfang des Konzerts um 6, des Feuerwerks um halb 9 Uhr. — Einem hochzuverehrenden Publikum meine ergebenste Einladung.
Bor nhagen.

Heute Nachmittag den 31. August
Garten-Konzert, wozu ergebenst einladet **Serlach**.
Montag, bei ungünstiger Witterung Donnerstag: **Garten-Konzert im Schilling**.
Zu mehrerer Bequemlichkeit habe ich die Einrichtung getroffen, daß an Konzert-Tagen **elegante Wagen** von 4 bis 6 Uhr Ausgangs der Gerberstraße, und von 7 bis 9 Uhr bei mir halten werden, um die geehrten Gäste 1 Sgr. pro Person zu mir heraus, oder zurück zu fahren. Hoffend, dem Wunsche eines geehrten Publikums hierdurch entgegen zu kommen, bittet um recht zahlreichen Besuch
R. Lau.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

	von			bis		
	Ruß.	Bye.	sl.	Ruß.	Bye.	sl.
Weizen d. Schl. zu 16 Mds.	1	18	—	1	19	—
Roggen dito	1	1	—	1	2	—
Gerste	—	22	6	—	23	—
Hafer	—	17	—	—	18	—
Buchweizen	—	26	—	—	28	—
Erbsen	—	26	—	—	28	—
Kartoffeln	—	8	—	—	9	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—	24	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	12	—	4	15	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1	11	—

den 28. August 1844.
(Der Scheffel Preuß.)

Preis

	von		bis	
	Ruß.	Bye.	Ruß.	Bye.
Weizen d. Schl. zu 16 Mds.	1	18	—	1
Roggen dito	1	1	—	1
Gerste	—	22	6	—
Hafer	—	17	—	—
Buchweizen	—	26	—	—
Erbsen	—	26	—	—
Kartoffeln	—	8	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	23	6	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	12	—	4
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	10	—	1

Namen der Kirchen.	Sonntag den 1sten September 1844 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 23ten bis 29ten August sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Friedrich	Hr. Superint. Fischer	5	1	3	2	1
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	2	1	—	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	1	3	1	—	—
Domkirche	= Vic. Zientkiewicz	—	1	2	2	2	1
Pfarrkirche	= Mans. Fabisch	—	2	1	—	1	—
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Prokop	—	1	3	1	—	1
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	—	3	1	4	4	—
Deutsch-Kath. Kirche . . .	= Präb. Grandke	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Scholz	—	—	—	—	—	—
kl. der barnh. Schwest.	= Cler. Wittan	—	—	—	—	—	—
Summa . . .			14	13	14	9	3